

## Brennpunkt

### Zum Stellenwert von Kultur und Sport in der Pandemie

„Ich weiß jetzt leider definitiv, welcher Stellenwert der Kultur in unserer Gesellschaft von vielen politisch Verantwortlichen zugemessen wird“, antwortete Winfried Nerdinger, der Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und emeritierte Professor für Geschichte der Architektur auf die Frage der Süddeutschen Zeitung (07.05.2021, S. 36) nach seiner Zwischenbilanz der Corona-Pandemie. In derselben SZ-Ausgabe wird Thomas Hägele, Torhüter des Amateurfußballvereins 1. FC Eschach mit seiner Einsicht zitiert, was die Pandemie uns lehrt: „Ein Leben ohne Fußball funktioniert nicht.“

Die Pandemie hat die Hierarchie zurechtgerückt. Kultur und Bildung wurden auf die hinteren Plätze verwiesen, noch hinter die Außengastronomie. Die prä-pandemischen Bekenntnisse zur Kultur und zur „Bildungsrepublik Deutschland“ haben sich in Aerosolen aufgelöst.

Was Nerdinger über die Kultur sagt, trifft auch auf den größten Teil des Sports und den Schulsport sowieso zu. In der Pandemie wurde der Breitensport für alle praktisch verboten. Schulsport fand nicht statt. Geblieben ist der Bundesliga-Fußball in leeren Geisterstadien – nicht wegen des kulturellen und sportlichen Werts dieser Inszenierungen, sondern weil es ums Geld geht. Erste Priorität hatten in der Pandemie die Gesundheit und der Schutz der Älteren und Alten, dann die Wahrung unseres Wohlstands, das Funktionieren der Wirtschaft und schließlich alles andere, was zwar auch dazugehört, aber eigentlich für entbehrlich gehalten wird.

Kultur und Sport für alle sind jedoch nicht nur Zugabe und „Genuss“, wie Nerdinger für die Kultur kritisch bilanziert, „auf den man eben bei Bedarf und im Notfall auch leicht verzichten kann“. Dasselbe gilt auch für den Breitensport. Sie sind vielmehr unentbehrlich für eine funktionierende, lebendige und demokratische Gesellschaft sowie für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen. Der Mensch ist Körper und hat einen Körper, der bewegt werden will, und er ist ein soziales und kulturelles Wesen. Das hat nicht erst die moderne Sportpädagogik festgestellt. Für die Entwicklung, Bildung und Erziehung sind deshalb Bewegung, Spiel und Sport in Kultur und Gesellschaft unverzichtbar. Gerade Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern sind darauf angewiesen und mussten mit zahlreichen Einschränkungen leben. Trotzdem haben sie dafür gesorgt, dass das Leben einigermaßen

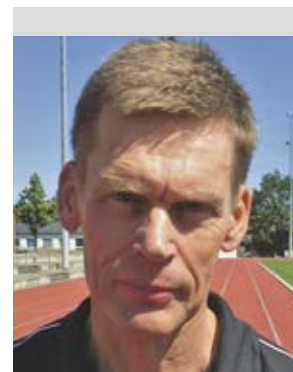
weiterging, dass die Wirtschaft am Laufen gehalten wurde, die Kranken versorgt und die Alten geschützt werden konnten. Nun sind sie die letzten, die durch Impfung vor dem Virus geschützt werden und denen ihre Grundrechte wieder zurückgegeben werden.

Die Menschen haben in dieser Zeit gemerkt, dass ein Leben ohne Bildung, Kultur und Sport in der modernen Welt nicht funktioniert, wie dies auch der Torhüter des 1. FC Eschach mit seinen Worten zum Ausdruck brachte. Obwohl Sportvereine und Fitnessstudios geschlossen blieben und die Menschen auf die gewohnte Trainings- und Übungsstunde oder den Laufftreff verzichten mussten, sind viele selbst aktiv geworden: Die alte Zimmerymnaestik ist im Lockdown dank digitaler Technik in neuen Gewändern wiedererstanden, meditatives Laufen und Wandern ist wiederentdeckt worden, und die zuhause auf dem Sofa sitzende Jugend hat mehr noch als zuvor E-Games und E-Sport für sich entdeckt.

Darin besteht einerseits das Problem, aber andererseits vielleicht auch eine Chance. Das Problem liegt darin, dass viele Kinder und Jugendliche nach eineinhalb Jahren Sportentzug dem aktiven Sporttreiben entwöhnt wurden. Jahrzehntelange sportpädagogische Aufbauarbeit in den Schulen und Vereinen ist in Gefahr. Die Chance könnte sich dadurch ergeben, dass es jetzt einfach reicht: Kinder und Jugendliche wollen wieder selbst und mit anderen aktiv Sport treiben, und zwar richtig und nicht nur am Bildschirm und im Wohnzimmer. Evidenzbasiert ist diese These zwar nicht, aber sie bleibt eine sportpädagogische Hoffnung für die Zukunft nach oder mit Corona. Diese neue Lust an der Bewegung und am Sport gilt es weiter zu wecken und zu nutzen. Darin besteht die Aufgabe und Herausforderung aller Sportlehrkräfte, nicht nur die Alten vor Krankheit zu schützen, sondern auch den Jungen durch Bewegung, Spiel und Sport wieder Lebensmut, Kraft und Selbstvertrauen in sich und ihre eigene Stärke zu vermitteln.



Michael Krüger  
Mitglied des Redaktionskollegiums



Michael Krüger